



YEARS YOUNG.
PARKHOTEL LAURIN 1910
– 2010

Die Workshops

Workshop_1 | 15.–19. März 2010

Was gibt es da zu hören?

Wie klingt ein Hotel? Was rumort in seinem Inneren? Wie kann man es zum Klingen bringen, und wie würde sich ein Hotel artikulieren, wenn man ihm eine Stimme gäbe?
Während des ersten Workshops, vom 15. bis 19. März 2010, wurde gelauscht und hingehört, akustische Kompositionen wurden analysiert und neue Geräuschkulissen komponiert.
Mit dabei: der Sound-Künstler Stefano Bernardi.

Workshop_2 | 26.–30. April, 2010

Spuren im Hotel

Alles was geschieht hinterlässt Spuren, die vergänglich oder unauslöschlich und scheinbar für die Ewigkeit bestimmt sein können. Eine Spur kann flüchtig wie ein Gedanke und nur in unserer Erinnerung vorhanden sein oder materieller Natur, die das Geschehene in sich birgt und dem, der sie deuten kann, eine Geschichte zu erzählen vermag. Ereignisse, die an einem Ort stattgefunden haben, bleiben als Gespenster der Vergangenheit spürbar, auch wenn sie keine sichtbare Spur hinterlassen.

Was Spuren betrifft, ist das Hotel ein sehr spezieller Ort. Die Herausforderung liegt in der Gratwanderung, wie weit Spuren einem Hotel etwas Persönliches verleihen und ab wann sie es „veraltet“ erscheinen lassen. Gebrauchsspuren können einen Raum des kurzfristigen Wohnens schnell abgewohnt aussehen lassen, aber gleichzeitig sind sie es, die den Räumen Gemütlichkeit verleihen.

Manche Spuren dürfen bleiben, sind sogar erwünscht, andere werden Tag für Tag entfernt. Die Zeit hinterlässt Zeichen, und gleichzeitig bemüht sie sich um ihr Verschwinden.

Im zweiten Workshop, vom 26. – 30. April 2010, wurden Spuren gesucht, gelesen und analysiert, aber auch neue gelegt, bestehende verwischt oder sogar ein Drehbuch für das Entstehen künftiger geschrieben. Die Fotokünstlerin Elisabeth Hölzl war bei der Spurensuche im Hotel mit dabei.



YEARS YOUNG.
PARKHOTEL LAURIN 1910
– 2010

Workshop_3 | 30. Mai – 4. Juni 2010

Wer wohnt im Hotel?

In den Räumlichkeiten eines Hotels kreuzen sich die Leben zahlreicher Menschen. Künstler, Dichter und Sommerfrischler wussten zu allen Zeiten das Flair eines Hotels und die illustre Gesellschaft zu genießen, sich inspirieren zu lassen oder einfach zu entspannen.

Heute verbringen hier Menschen ihren Urlaub, sind auf der Durchreise oder zu Besuch, Geschäftsreisende kehren oft regelmäßig wieder. Es gibt Menschen, die die Intimität ihres eigenen Zuhauses aufgeben, um ins Hotel zu übersiedeln und andere, die hier leben, weil sie Angestellte des Hauses sind.

Die Bewohner des Hotels und ihre unterschiedlichen Weisen sich im Hotel zu Hause zu fühlen waren die Themen des dritten Workshops. Gearbeitet wurde vom 30. Mai – 4. Juni 2010, als Gast mit dabei: der Designtheoretiker und Vielgereiste Volker Albus.

Workshop_4 | 13. – 17. September 2010

Zimmer Nr. ...

Ein Hotelzimmer stellt eine Besonderheit des Wohnens dar. Ein Raum im Raum, scheinbar privat und doch zugänglich für alle, bildet den Ausgangspunkt für eine Untersuchung dieser temporären „eigenen vier Wände“. Kann hinter verschlossenen Türen und dem abweisenden Schild „bitte nicht stören“ etwas Außergewöhnliches passieren oder ist das Verhalten des Gastes durch die Einrichtung und ungeschriebene Verhaltensregeln quasi vorgegeben?

Welche Aspekte des Wohnens kann man betonen oder neu interpretieren? Welche Bedeutung haben die Tür, das Fenster, der Schrank, die Dusche, das Bett, die Technik im Hotelzimmer im Vergleich zu diesen Elementen in meinem eigenen Zuhause, die nicht den festgesetzten Regeln des Hotelstandards gehorchen?

Im vierten Workshop ging es um die Veränderung eines Zimmers im Hotel, das durch gestalterische Mittel gewohnte Handlungen des Gastes thematisiert, hervorhebt oder auf den Kopf stellt.

Die Architektin und Hotelière Manuela Demattio teilte Ihre Erfahrungen mit den Abgängern der Fakultät für Design und Künste vom 13. – 17. September 2010.

Workshop_5 | 18. – 22. Oktober 2010

Ankommen – Bleiben – Abreisen

Ein Mensch auf Reisen befindet sich im Zustand des Ankommens, Bleibens und Abreisens, vom



YEARS YOUNG.
PARKHOTEL LAURIN 1910
– 2010

Verlassen seines eigenen Zuhauses bis zur Rückkehr in dasselbe. Er betritt das Hotel als Gast und bezieht sein gebuchtes Zimmer, wobei er seine Umgebung als vorübergehendes Etappenziel wahrnimmt, die Herberge als Ort des Durchzugs.

Er schließt die Tür hinter sich und kommt an, was oft nicht viel mehr bedeutet, als den Koffer zu öffnen, den Mantel auf einen Kleiderbügel zu hängen und den Kulturbeutel ins Badezimmer zu stellen. Er ist mit sich allein und darf sich mit seinen gesammelten Eindrücken in seiner Privatheit erleben. Alle Vorstellungen, die diese Reise betreffen, prallen auf die Realität und werden darauf abgestimmt.

Besagte Tür stellt die Trennung zwischen zwei wesentlichen Befindlichkeitsbereichen dar. Hinter dieser findet sich der Gast zwar an einem fremden Ort, dennoch so privat wie möglich. Vor dieser Tür bewegt sich der Gast im halböffentlichen Bereich des Hauses, wird von den anderen Personen wahrgenommen und nimmt diese ebenso wahr. Ein Besuch der Bar, der Lobby oder des Restaurants erlaubt es dem Gast, sich unter die anderen Hotelgäste zu mischen und seine eigenen Erfahrungen nach Lust und Laune mit denen der Anwesenden zu teilen. Wenn man dort urlaubt, wo sich die illustre Gesellschaft versammelt, wertet man sein eigenes Ansehen auf.

Was passiert von der Ankunft bis zur Abreise, und welchen Einfluss haben die auf der bisherigen Reise gesammelten Erfahrungen auf das Verhalten im Hotel? Derartigen Fragen gingen die Teilnehmer des fünften Workshops nach und versuchten sie mit den Mitteln der Gestaltung zu beantworten.

Als Experte war der Künstler Alexander Schellow dabei.

Workshop_6 | 15. – 19. November 2010

Ich hab' dir etwas mitgebracht

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Und viel besser lässt es sich erzählen, wenn man seinem Zuhörer auch etwas zeigen kann: Ein Souvenir, ein Mitbringsel, im Urlaubsort erworben, eine kleine Aufmerksamkeit des Hotels, oder – verwerflich, aber durchaus alltäglich – etwas, das man „mitgehen“ lässt. Man erlaubt sämtlichen nicht befestigten Gegenständen aus dem Hotelzimmer, sich in den eigenen Reisekoffer zu begeben und gemeinsam die Heimreise anzutreten.

All diese Gegenstände sind Erinnerungsstücke an eine schöne vergangene Zeit in der Fremde, und sollen dazu dienen, den Urlaub in den Alltag hinein zu verlängern, den Daheimgebliebenen das Erlebte zu veranschaulichen oder, schlicht und einfach, um zu Hause stolz verkünden zu können: „Ich habe dir etwas mitgebracht.“

Der Ausgangspunkt des sechsten und letzten Workshops war das Souvenir. Während der fünftägigen Arbeit wurde die Kultur des Mitbringens thematisiert, bestehende Andenken überdacht, sowie neue Formen von Erinnerungsstücken entwickelt.

Diesmal als Experte mit dabei: der Designer Lorenzo Damiani.